© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

dieselbe Reihe mit den Goerinae und Lepidostomatinae, so daß eine einheitliche Familie »Sericostomatidae« überhaupt nicht existiert. Die Unterfamilien dieser »Familie« sind vielmehr von andern Familien abzuleiten; so die Goerinae und Lepidostomatinae von den Limnophilidae, die Sericostomatinae vielleicht von den Calamoceratidae, die Brachycentrinae von den Phryganeidae, die Helicopsychinae von den Leptoceridae.

2. Über eine zweckmäßige Weiterbildung der Linnéschen binären Nomenklatur[1].

Ein vorläufiger Vorschlag.

Von L. Rhumbler (Hann. Münden).

eingeg. 4. Oktober 1910.

Es sind mehr als anderthalb Jahrhundert vergangen, seitdem Karl v. Linné in seinem Systema naturae die binäre Nomenklatur für die Benennung der Organismen vorschlug und durchführte[2]. Nur selten vermag eine wissenschaftliche Methode den Anforderungen wissenschaftlich denkender Köpfe auf so lange Zeit hinaus zu genügen, wie es die Linnésche Benennungsweise in dieser Länge der Jahre getan hat. Die wenigen Vorschläge, welche die Linnésche Nomenklatur durch eine andersgeartete ersetzen wollten, sind bis jetzt klanglos und belanglos verhallt; ein sicheres Zeichen dafür, daß diese Linnésche Nomenklatur alles in allem ihre Probe bestanden hat, daß sie leistete, wozu sie geschaffen war, indem sie die Organismen von gleicher Art durch ihre Benennungsweise mit einer immer wieder tauglichen Identifikationsmarke belegte.

Die seitherige Nomenklatur hat also das, was sie sollte, in genügender Weise geleistet, das scheint durch ihre Dauer ganz außer Frage gestellt. Hiermit ist aber nicht gesagt, daß sie nicht verbesserungsfähig sei, daß sich ihre bisherigen Leistungen nicht durch gewisse Veränderungen noch steigern ließen; denn genügend leisten heißt eben nicht in denkbar bester Form leisten, und was für frühere Zeiten denkbar gut war, braucht es für die heutigen nicht mehr zu sein.

Der große Mangel der Linnéschen Nomenklatur ist unbestreitbar der, daß sich aus dem Genusnamen in keiner Weise die systematische Stellung der benannten Form erkennen läßt. Es wäre gewiß nicht schwer, Hunderte von Genera aus weiter abliegenden, zurzeit nicht besonders interessierenden Teilen der Systematik zusammenzusuchen und zu nennen, von denen gewiß nicht ein einziger von uns hier versammelten

[1] Vortrag, gehalten auf dem 8. Internationalen Zoologenkongreß in Graz.
[2] Maßgebend 10. Auflage 1758.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Zoologen imstande wäre zu sagen, in welche Klasse oder Ordnung auch nur eines der hundert genannten Genera gehörte; doch unverkennbar kein günstiges Zeichen für die Leistungsfähigkeit unsrer Namengebungen. Die Genusbezeichnung in der seitherigen Form kann nur dadurch ihren Dienst versehen, daß wir sie unserm Gedächtnis einverleiben, während sie sich gänzlich der Beihilfe einer durch die Bezeichnungsweise von selbst ausgelösten Erkenntnis der systematischen Stellung entschlagen muß[3].

Diese Unzulänglichkeit unsrer Benennungen ist zu naheliegend, als daß sie den früheren Zeiten entgangen sein könnte. Man kann dreist behaupten, daß sie Linné selbst schon erkannt und daß er sie wenigstens streckenweise dadurch zu heben gesucht hat, daß er ganze Gruppen des Systems mit gleichklingenden Endungen versah, ihnen, wie ich mich ausdrücken möchte, »systematische Signale« anhing. So kombiniert er die Speciesnamen einer Gruppe der Spanner unter den Schmetterlingen mit der Endung *aria*, keiner endet anders, einerlei ob er nach einer Pflanze benannt ist, wie *Geometra sambucaria*, *alniaria*, *syringaria*, *piniaria* usw. oder ob nach tierischen Vergleichsmerkmalen, wie *lacertinaria* oder nach sonstigen Merkmalen, wie *atomaria pulveraria*: eine andre Gruppe der Spanner endet auf *ata*, und es werden ohne Scheu Namen gebildet wie *crataegata*, von *Crataegus*, *populata*[4], von *Populus*, *juniperata* usw., nur um die Gruppenendung zu halten. Mit der gleichen Schonungslosigkeit gegen sprachliches Herkommen werden die Wickler sämtlich auf *ana*, die Pyraliden auf *lis*; die Motten Tineinen sämtlich auf *ella* geendet. Leider sind die späteren Beschreiber neuer Formen nicht alle dem Vorgehen Linnés gefolgt, so daß in der Folgezeit nach Linné die hier durch die Endungen bewerkstelligte Markierung der systematischen Stellung späterhin wieder verwischt wurde.

Ein weiterer Versuch, systematische Eigentümlichkeiten durch die Benennungsweise zum Ausdruck zu bringen, rührt bekanntlich von Haeckel[5] her. Er teilte die Kalkschwammfamilien der Sycones, Leucones und Ascones jedesmal in sieben durch die Form und Kombination der Nadeln gekennzeichnete Parallelgenera ein, deren Angehörige durch die Endungen *etta*, *illa*, *yssa*, *altis*, *ortis*, *alnis*, *andra* das Merkmal gemeinsamer Zugehörigkeit zu dem betreffenden Genus bekunden sollten; auch hier hat sich die Bezeichnungsweise nicht durchaus durchführen lassen, da einzelne Genera gefunden wurden, die mehrere Merkmale der mit diesen Endungen ausgezeichneten Genera in sich vereinten, so daß sie gleichzeitig mehrere Endungen hätten tragen müssen.

---

[3] Ganz anders steht in dieser Hinsicht die Nomenklatur der Chemie da, die mit ihren Bezeichnungen zugleich die Zusammensetzung der bezeichneten Körper und hiermit auch deren Stellung im chemischen System verrät.

[4] Würde wörtlich verdeutscht etwa mit gepappelt zu übersetzen sein.

[5] Haeckel, E., Monographie der Kalkschwämme. Ein Versuch zur analytischen Lösung des Problems von der Entstehung der Arten. 2 Bde. Berlin, 1872.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Weitere Versuche sind mir nicht bekannt, wenn man hierher nicht die stillschweigenden Gepflogenheiten rechnen will, daß von den Namengebern beim Einstellen neuer Genera ähnlich auslautende Namen, wie sie in der Gruppe schon vorhanden waren, wie z. B. die Ausdrücke *Saccammina*, *Rhabdammina*, *Rhizammina* usw. für sandhaltige Foraminiferen, oder *Chactocarabus*, *Mesocarabus*, *Hygrocarabus* usf. für die verschiedenen Untergenera der *Carabus*-Laufkäfer oder schließlich auch ähnlich anlautende Namen wie diejenigen der mit *Ophio* beginnenden Schlangensterne und ähnliches mehr zur Anwendung kamen.

Jedenfalls haben alle diese Bemühungen ebensowenig wie die gleichgerichteten Linnés zu einem Erfolg geführt, wir haben unsre nichtsaussagenden Genus- und Speciesbezeichnungen nach wie vor, und es scheint zunächst wenig aussichtsvoll, nach diesen Mißerfolgen einen neuen Versuch zu wagen, die Erkennbarkeit der systematischen Stellung eines Tieres durch die Art seiner Benennung zum Ausdruck zu bringen. Man kann aber aus Mißerfolgen lernen, und braucht das Ziel nicht aufzugeben, wenn man nur die seither eingeschlagenen Wege, dieses Ziel zu erreichen, aufgibt.

Fragt man sich, warum die seither versuchten Methoden keinen Anklang und keine weitere Ausbreitung erfahren haben, so liegt der Grund meiner Meinung nach darin, daß die gebrauchten Signaturen zu lang und im gesprochenen und gelesenen Wort zu vordringlich waren, so daß sie die ganzen Wortformen dem Ohre und dem Gedächtnis zu ähnlich machten.

Ähnlich klingende Worte lassen sich nämlich viel schwerer erlernen und behalten, als verschieden klingende. So macht derjenige Dozent, der mit seinen Schülern im mündlichen Austauschverkehr steht, leicht die Erfahrung, daß es Anfängern des deutschen Sprachgebietes vergleichsweise recht schwer wird, die Bezeichnungen Belemniten und Trilobiten, oder Ascidien und Actinien oder Rotatorien und Radiolarien oder *Agriotes* (Schnellkäfer) und *Agrotis* (Saateule) u. a. m. richtig auseinander zu halten, obgleich hier der Gleichklang der Bezeichnungen noch nicht einmal besonders groß ist und obgleich die mit den ähnlich klingenden Namen belegten Gruppen gar nichts miteinander gemein haben, sondern denkbar verschieden organisiert sind; so daß also die Gruppenangehörigen selbst an diesen Verwechslungen ganz unschuldig sind.

Wir können hieraus entnehmen, daß eine signalisierende Benennung sich hüten muß, durch ihre systematischen Signale die Worte zu gleichlautend werden zu lassen; das wäre die erste Erfordernis, die wir für jede Neuerung in der Benennungsweise aufstellen müssen: Vermeiden eines zu großen Ähnlichkeitsklanges der zu einer systematischen Gruppe gehörenden Namen.

Eine zweite Erfordernis scheint mir aus Zweckmäßigkeitsgründen geboten. Jede Neuerung auf diesem konventionell sprachlich systematischen Gebiet wird mit sehr erheblichem Widerstand zu rechnen haben[6],

[6] Die Einführung der Neuerung wird auch energische Propaganda erfordern, bei der ich wohl die Zustimmenden, mich eventuell zu unterstützen, bitten darf.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

der sich aus den menschlichen psychischen Veranlagungen erklärt; Althergebrachtes zu ändern, hält immer schwer; viele sind zu bequem, das einmal Erlernte wieder umzulernen oder ihre Sammlungsetiketten umzuschreiben, sie werden sagen, wir sind seither mit der Linnéschen Nomenklatur ausgekommen und werden auch in Zukunft mit ihr weiterarbeiten; die meisten haben von vornherein eine Aversion gegen jede Neuerung, soweit sie nicht etwa von ihnen selbst ausgeht und dergleichen mehr; da der wissenschaftliche Betrieb von Menschen getragen wird, enthält er auch die egoistischen, altrofugen und suggestiven Momente des Menschentums; eine suggestionsfähige Autorität auf systematischem Gebiet würde die Neuerung leichter durchsetzen als ich, der ich seither nur mit kleineren Arbeiten auf dem Gebiete der Foraminiferensystematik aufgetreten und darum in den Kreisen der Systematiker noch wenig bekannt bin; es hieße aber der Reform und dem Fortschritt einen Hemmschuh sondergleichen anlegen, wenn man bei allen Reformversuchen immer erst auf eine Fachautorität warten wollte, die sie zu vertreten geneigt ist. Eine gute praktische Sache wird ihre Autoritäten, die die Neuerungen einführen helfen, auch nachträglich noch zu finden wissen.

Das zweite Erfordernis für einen Veränderungsversuch der seitherigen Nomenklatur wäre daher, den Weg geringsten Widerstandes für die Aufnahme der Neuerungen zu finden.

Der wissenschaftliche Betrieb verhält sich ganz ähnlich wie ein lebender Organismus selbst, er läßt sich Neues um so leichter aufpfropfen, je mehr Beziehungen das neue Pfropfstück zu dem alten Stamme besitzt, und um so schwerer, je verschiedenartiger das Pfropfstück von dem seither Geltenden ist. Um den geringsten Widerstand zu finden und die Aufnahmefähigkeit für die Neuerungen zu steigern, empfiehlt es sich daher, an den seither bestehenden Namen möglichst wenig zu ändern; wenn irgend möglich niemals so viel, daß man nicht noch die seither geltende Bezeichnung aus der neuen, die ich als »modernisierte« bezeichnen will, herauserkennen könnte. Auf diese Weise würde es zugleich auch möglich sein, daß die modernisierten Bezeichnungen, mit einem »m« und einem »Ausrufungszeichen« versehen, ohne Störung neben den älteren nebenherlaufen können[7], eine willkommene Erleichterung für die Übergangszeit.

Die systematischen Signale sollen also an denjenigen Stellen der seitherigen binären Bezeichnungen eingesetzt werden, an denen sie die Worte am wenigsten ähnlich lautend machen. Da die wissen-

[7] Es wird außerdem der große Vorteil erreicht, daß die Arbeiten der internationalen Nomenklaturkommission nutzbar bleiben, indem die von ihr als maßgebend gekennzeichneten Namen zur Modernisierung verwendet werden können.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

schaftlichen Kultursprachen zu der agglutinierenden indogermanischen Sprachengruppe gehören, so ist es zweckmäßig, bei der Modernisierung Regeln und Erfahrungen zu nutzen, die innerhalb dieser Sprachengruppe gelten, und daher zu fragen, an welcher Stelle der Wortgefüge können in diesem Sprachengebiet Laute eingeschoben oder angeschoben werden, ohne den Wortstamm am Vortönen zu hindern. Unstreitig sind es einerseits die Vorsilben und anderseits die Endungen, die in diesem Sprachenbereich am wenigsten den Wortklang beherrschen; das indogermanische Ohr und Wortgedächtnis hört am schärfsten auf die Hauptwurzel und wird von gleichen Vorsilben und Endungen weniger in Anspruch genommen; somit empfiehlt es sich, die seitherige Genusbezeichnung eventuell in gekürzter oder zusammengezogener Form als Hauptwurzel stehen zu lassen und nun die systematischen Signale als Vorsilbe einerseits und auch Endung anderseits dieser Wurzel anzuhängen.

Da die Genusbezeichnungen dem Lateinischen entnommen, oder wenn sie dem Griechischen entstammen, doch wenigstens latinisiert sind, ist es am zweckmäßigsten, die im Lateinischen am häufigsten vorkommenden Endungen us (oder »s«), a, um systematisch zu verwerten, andre Endungen aber überhaupt nicht, um den Erkennungsapparat nicht zu kompliziert werden zu lassen, denn jede Komplikation der Signale würde die Brauchbarkeit der Modernisierung stark beeinträchtigen. Ich schlage vor, daß die modernisierten Genusnamen die Endung »us« oder »s« erhalten, wenn sie Wirbeltiere, die Endung »a«, wenn sie Wirbellose und die Endung »um«, wenn sie Protozoen bezeichnen sollen; daß Familien- und sonstige Gruppennamen bei Wirbeltieren die Pluralendung i, bei Wirbellosen ae, und bei Protozoen die Endung ia[8] erhalten; und daß schließlich rein fossile Genera und Gruppen noch durch Vorsetzung eines o vor die genannten Endungen kenntlich gemacht werden, so daß also fossile Wirbeltiergenera auf os oder ous, fossile Wirbellose aber auf oa usf. zu enden haben würden. Diese Signierung ist einfach und läßt sich leicht behalten. Da das Alphabet nur 25 Buchstaben hat, ist diese erste Dreiteilung durch die Endungen notwendig, weil dann in der Usgruppe der Wirbeltiere, in der Agruppe der Wirbellosen und in der Umgruppe der Protozoen jedesmal wieder das ganze Alphabet zur Verfügung steht, um nunmehr die systematischen Signale der Vorsilbe zu prägen, während ohne diese Dreiteilung die Zahl der Buchstaben nicht ausreichen würde, um für

[8] Die Endung der Namen für die Protozoengruppen darf nicht einfach »a« heißen, weil die a-Endung schon für die Genusbezeichnung der Wirbellosen vergeben ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

jede Klasse dieser drei Hauptgruppen einen besonderen Buchstaben in die Vorsilbe einsetzen zu können.

Die Prägung der Vorsilbe, die nun die genauere Stellung des Genus innerhalb der drei Hauptkreise angeben soll, ist wesentlich schwieriger, weil die Systematik z. T. noch wenig fixiert ist, und weil sie um so unsicherer wird, in je kleinere Abteilungen sie hineinführt; es ist daher von vornherein davor zu warnen, mit den Signalen in allzu kleine Abteilungen hinabreichen zu wollen, zumal eine derartige Signierung alzu große Anforderungen an das systematische Gedächtnis, das möglichst wenig belastet werden soll, gestellt werden würden. Ich halte es für ausreichend, wenn die Signale bis zum Klassifikationsbegriff der jedem Zoologen geläufigen Ordnungen hinreichen. Man wird dann in den meisten Fällen bis zu einer systematischen Kategorie geführt, über die erfahrungsgemäß ausführlichere Monographien vorliegen, so daß man dann leicht im Bedarfsfalle von dem Namen auf eine diesbezügliche Monographie überspringen kann, die die weiteren Aufklärungen über die speziellere Systematik, über die Organisations- und Entwicklungsverhältnisse und alles übrige übernimmt; so wird es z. B. genügen, einen bestimmten Genusnamen mit den Signalen für Schmetterlinge zu versehen, um hierdurch anzukündigen, daß man alles Nähere über die betreffende Form in einer Lepidopteren-Monographie oder in entsprechenden, die Lepidopteren behandelnden, literarischen Hilfsmitteln finden wird[9].

Ehe wir aber zur Kenntnis der Ordnungen durch die Signale gelangen, müssen uns die Klassen signalisiert sein, und wir werden als Klassensignale unbestreitbar den ersten Anfangsbuchstaben unsrer Vorsilben zu wählen haben, weil wir die Klasse als größere Gruppeneinheit vor der kleineren Gruppeneinheit der Ordnung zu erfahren für wünschenswert halten müssen. Der erste Buchstabe der modernisierten Genusbezeichnung kündet also die Klasse an, in welche das Genus gehört, und wir haben nun die uns zu Gebote stehenden 25 Buchstaben des Alphabets auf die drei Hauptkreise mit der protozoitischen Endung *um*, mit der wirbellosen *a* und der Wirbeltierendung *us* oder *s* zu verteilen.

Da die phylogenetische Anordnung der Klassen im allgemeinen als relativ gut und übereinstimmend festgelegt gelten kann, werden die Klassen am besten in der Reihenfolge des Alphabets in aufsteigender Reihe, die niedrigsten durch den Anfangsbuchstaben A, die folgenden

[9] Eine zu weitgehende Signalisierung der systematischen Kleingruppen würde nicht nur die Komposition der Namen zu schwerfällig machen, sondern auch die systematische Verschiebbarkeit der Namen im Wechsel systematischer Anschauungen erschweren.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

mit B, C usw. in der Weise signalisiert, wie es die erste nachfolgende Tabelle zeigt; die sich in ihrer allgemeinen systematischen Anordnung im wesentlichen an diejenige des weitverbreiteten R. Hertwigschen Lehrbuches anschließt.

Die Klassen der Protozoen (= Monoplastidia) würden also mit folgenden Anfangsbuchstaben die Signalvorsilbe ihrer Genera zu beginnen haben:

A für die Genera der Rhizopodia;
B - - - - Mastigophoria (= Flagellata);
C - - - - Telosporidia (= Coccidia und Greganirida);
D - - - - Neosporidia (= Cnidosporida + Sarcosporidia);
E - - - - Infusoria;
F - - - - Suctoria.

Die Klassen der Invertebratae:

A für die Genusnamen der Spongiae
B - - - - Hydrozoontae[10]
C - - - - Anthozoontae[10]
D - - - - Ctenophorae
E - - - - Plathelminthae
F - - - - Rotatoriae
G - - - - Chaetognathae
H - - - Nemathelminthae
I - - - - Annelidae
K - - - - Enteropneustae
L - - - - Bryozoontae[10]
M - - - - Brachiopodae
N - - - - Asteroideae
O - - - - Crinoideae
P - - - - Echinoideae
Q - - - - Holothuriae
R - - - - Lamellibranchae
S - - - - Cephalophorae
T - - - - Cephalopodae
U - - - - Crustaceae
V - - - - Protracheatae
W - - - - Myriapodae
X - - - - Arachnoideae
Y - - - - Insectae
Z - - - - Tunicatae.

---

10 Können nicht einfach Hydrozoae, Anthozoae und Bryozoae heißen, weil die Endung oae für fossile Gruppen reserviert ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Die Klassen der Vertebrati:

A für die Genusnamen der Fische
B - - - - Amphibien
C - - - - Reptilien
D - - - - Vögel
E - - - - Säugetiere.

Diese dem Alphabet folgenden Anfangssignale haben den großen Vorteil, daß jedes alphabetische Verzeichnis in einem Reisebericht, in einem Jahresbericht, in Kongreßverhandlungen, in einem Museumskatalog zugleich auch zu einem bis zu den Klassen hinabreichenden systematischen Verzeichnis wird, so daß es nicht mehr notwendig ist, Werke, die Tiere aus den verschiedenen Klassen behandeln, außer mit dem allgemeinen Register, noch mit einem speziellen Klassenregister zu versehen; das allgemeine Register wird von selbst zu einem Klassenregister.

Um nun von den Klassen zu den Signalen der Ordnungen zu gelangen, muß dem Anfangsbuchstaben der Signalvorsilbe noch ein zweiter Buchstabe angefügt werden. Man könnte für das Einfachste halten, innerhalb der Klassen die einzelnen Ordnungen wieder in der aufsteigenden Reihe des Alphabets zu signieren, so daß die unterste Ordnung jeder Klasse als zweiten Buchstaben der Signalvorsilbe ein a, die zweitunterste ein b usf. erhielte. Dazu möchte ich aber nicht raten, aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Reihenfolge der Ordnungen noch viel zu verschiedenen Ansichten unterhegt und auch ihre Anzahl mit der Veränderung der Anschauung maßgebender Autoren täglich vermehrt oder gekürzt werden kann. Ich schlage daher vor, den Anfangsbuchstaben derjenigen Benennung, welche die betreffende Ordnung heutzutage trägt, als Ordnungssignal an die zweite Stelle der Vorsilbe zu setzen. In der Weise also, wie es in den nachstehenden Tabellen, zunächst für die Ordnungsnamen selbst der Säugetiere und der Insekten durchgeführt ist; dabei sind selbstverständlich unter den bereits vorhandenen Ordnungsnamen solche zu vermeiden, die mit dem gleichen Anfangsbuchstaben anfangen und unter den vorhandenen solche auszuwählen oder eventuell neu zu bilden, deren Anfangsbuchstaben sonst nicht wieder in der betreffenden Klasse vorkommt.

Die 15 Ordnungen der durch das Eingangssignal E gekennzeichneten Säugetiere würden in der Reihenfolge des Trouessartschen Katalogs folgendermaßen zu lauten haben[11]:

1) Eornithodelphi m! = Ornithodelphia
2) Eallotheroi m! = Allotheria

[11] Das E ist überall für sich, wie ein Artikel, zu sprechen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

3) Emarsupiali m! = Marsupialia
4) Exdentati m! = Edentata
5) Enatantii m! = Natantia = Cetacea
6) Esireni m! = Sirenia
7) Eungulati m! = Ungulata
8) Etillodontoi m! = Tillodontia
9) Erodentii m! = Rodentia
10) Eferi = Ferae L. = Carnivora
11) Edigitiremi n! m! = Pinnipedia[12]
12) Einsectivori m! = Insectivora
13) Echiropteri m! = Chiroptera
14) Elemuridi = Lemuridae (Prosimiae)
15) Eprimati = Primates = Simiae.

Um nun auch Beispiele für die modernisierten Genusnamen selbst anzuführen, seien die zwölf ersten recenten und zwölf letzten Genera des Trouessartschen Kataloges als Beispiel gewählt[13]:

Ornithorhynchus Blumenb. = ***Eornithorhynchus*** m! (oder ***Eornirhynchus***)
Proechidna Gerv. = ***Eoprochidnus*** Gerv. m!
Echidna = ***Eochidnus*** m!
Chironectes Illig. = ***Emchironectes*** Illig. m!
Peramys Lesson = ***Emperamys*** Less. m!
Marmosa Gloger = ***Emmarmosus*** Glog. m!
Philander Tr. = ***Emphilandus*** Tr. m!
Metachirus Burm. = ***Emmetachirus*** Burm. m!
Didelphys L. = ***Emdidelphys*** L. m!
Notoryctes Stirl. = ***Emnotoryctes*** Stirl. m!
Myrmecobius Waterh. = ***Emmyrmecobius*** (*Emmyrcobius*) W. m!
Antechinomys = ***Emanchinomys*** m!

die zwölf letzten Säugergenera würden modernisiert zu lauten haben:

Guereza = ***Epguerezus*** m!
Colobus = ***Epclobus*** m!
Nasalis E. Geoffr. = ***Epnasalis*** m!
Rhinopithecus Edw. = ***Eprhinopithecus*** Edw. m!
Semnopithecus Cuv. = ***Epsemnopithecus*** Cuv. m!
Trachypithecus Reich. = ***Eptrachypithecus*** Reich. m!
Presbypithecus Trt. = ***Eprespithecus*** m!
Hylobates Gray = ***Ephylobates*** m!

---

[12] Der Anfangsbuchstabe P der üblichen Bezeichnung *Pinnipedia* kann nicht verwendet werden, da P für die Primaten gebraucht werden soll; daher mußte für die Seeraubtiere ein neuer Name gebildet werden; angezeigt durch n!

[13] Die dick gedruckten Präsignale sind für sich, wie ein Artikel zu sprechen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Gorilla Geoffr. = ***Epgorillus*** m!
Anthropopithecus Rl. = ***Epanthropithecus*** m!
Simia = ***Epsimius*** m!
Pithecanthropus = ***Epithanthropus*** m!

Die durch das Anfangssignal Y eingeleiteten Insektennamen müßten in nachfolgender Weise ihren zweiten Präsignalbuchstaben von den einzelnen Ordnungen beziehen:

Insectae (Anfangssignal: Y)

Ordnungen:	Anfangssignal der Genera:	Ordnungen:	Anfangssignal der Genera:
Apterygotae	= Ya	Hymenopterae	= Yh
Pseudoneuropterae	= Yp	Rhynchotae	= Yr
Orthopterae	= Yo	Dipterae	= Yd
Neuropterae	= Yn	Syphonapterae	= Ys
Coleopterae	= Yc	Lepidopterae	= Yl.

Infolge hiervon würden die zwölf ersten Genusnamen des Staudingerschen Lepidopterenkatalogs folgendermaßen umgewandelt werden müssen[14]:

1) *Papilio* L. = ***Ylpapilia*** L. m!
2) *Thais* F. = ***Ylthaisa*** F. m!
3) *Ismene* Nick. = ***Ylismena*** Nic. m!
4) *Doritis* O. P. = ***Yldoritisa*** m!
5) *Parnassius* Lak. = ***Ylparnassia*** m!
6) *Aporia* Hb. = ***Ylaporia*** m!
7) *Pieris* = ***Ylpierisa*** m!
8) *Anthocharis* = ***Ylanthochara*** m!
9) *Zegris* = ***Ylzegra*** m!
10) *Leukophasia* = ***Ylleukophasia*** m!
11) *Idmais* = ***Ylidma*** m!
12) *Colias* = ***Yleolia*** m!

Während das Einsetzen der Endsilben *us*, *a*, *um* als Zeichen für Wirbeltiere, Wirbellose und Protozoen die seitherigen Genusbezeichnungen in bezug auf ihre Länge gar nicht und in bezug auf ihre Aussprechbarkeit wenigstens nicht wesentlich alteriert, haben die beiden klassifikatorischen Präsignalbuchstaben die unangenehme Eigentümlichkeit, daß sie die seitherigen Namen, die zuweilen ohnedies schon von unbequemer Länge sind, noch um eine weitere Silbe verlängern und außerdem auch, daß sie unter Umständen die Aussprechbarkeit des Wortes nicht unerheblich erschweren. Um daher einer weiteren Silbenmehrung an sich schon langer Worte entgegenzuarbeiten, halte ich ge-

[14] Yl für sich, wie ein Artikel, zu sprechen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

gebenenfalls für angebracht, Zusammenziehung innerhalb des Stammwortes selbst vorzunehmen, so daß durch diese Zusammenziehung die Silbe wieder eingespart wird, welche die Präsignale den seitherigen Bezeichnungen beifügen, also beispielsweise *Anthropopithecus* in ***Epanthropithecus*** umzusetzen, nicht in ***Epanthropopithecus*** und dergleichen mehr. Derartige Wortkürzungen hat jede agglutinierende Sprache dann vorgenommen, wenn die zu einem Wort zusammengefügten Silben das zusammengesetzte Wort zu lang gemacht hätten, so daß ein derartiges Vorgehen dem allgemeinen Sprachgefühl nicht zuwiderläuft[15].

Um nun auch die Aussprechlichkeit der Namen durch das Vorhängen der Präsignale nicht zu gefährden, kann man in einem wirklichen Notfalle den beiden Präsignalen noch einen dritten Buchstaben[16] beifügen, der ohne weitere systematische Bedeutung also indifferent als »Indifferenzlaut« nur die Aufgabe hat, das entstehende Wort wohlklingender und dadurch leichter aussprechbar zu machen; das wird z. B. jedesmal dann geschehen müssen, wenn die beiden Präsignale Konsonanten sind, und auch das Stammwort mit einem Konsonanten anfängt, oder wenn bei der Umwandlung mehrere, nicht zusammenklingende Vokale zusammenstoßen sollten, die dann an der dritten Buchstabenstelle durch einen Konsonanten getrennt werden müßten. Z. B. Cl-crocodilus = Clicrocodilus gebildet aus c für Reptilii l = für Loricati dem Indifferenzlaut i und der alten Bezeichnung *Crocodilus*, und dergleichen mehr.

Durch eine geschickte Streichung von weniger belangreichen Silben, durch Kontraktion zweier Silben zu einer und in besonderen Fällen durch Einschiebung eines geeigneten Indifferenzlautes läßt sich Aussprechbarkeit und Wortkürze in ähnlichem Umfange halten, wie bei der seitherigen Nomenklatur; so daß die genannten durch die Vorsetzung der systematischen Präsignale primär entstehenden Mißhelligkeiten der Wortverlängerung und eventuellen Erschwerung der Aussprache durch sachgemäße Kürzungen und verständige Einsetzung von Indifferenzlauten sekundär verbessert werden können. Von diesen Seiten aus stellen sich also keine unüberbrückbaren Schwierigkeiten der Einführung der modernisierten Nomenklatur entgegen. Die größten Schwierigkeiten werden ihr daraus erwachsen, daß die Namen durch die angegebenen Manipulationen z. T. derartig verändert werden, daß

---

[15] So wird z. B. aus dem Gotischen »nasideda« (zusammengesetzt aus dem Stamm »nasi = nähren und »deda« = tat) das deutsche Präteritum »nährte« das also eigentlich »nähren tat« heißen sollte.

[16] Da er an dritter Stelle steht, und konventionell nur die beiden ersten Buchstaben systematischen Sinn und Bedeutung haben sollen, stört er die Deutbarkeit des Wortes nicht und kann als Indifferenzlaut bezeichnet werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

sie dem herkömmlichen Sprachgebrauche stark zuwiderlaufen; so wird man z. B. schon philologischen Anstoß nehmen, wenn man Alauda in Alaudus umwandeln soll, weil die Lerche ein Wirbeltier ist. Derartige grammatische Verstöße werden aber weniger schwerwiegend empfunden werden, wenn diesem Alaudus erst die Präsignalbuchstaben vorgehängt werden, weil dadurch das ganze Wortbild seinem lateinischen Original mehr entrückt wird — so würde das anstößige Alaudus zu dem philologisch weniger verletzenden Doalaudus werden, weil D das Präsignal für die Vögel und O das Signal für die Oscines (Singvögel) vor das Stammwort alaudus gesetzt werden muß.

Im übrigen ist bei derartigen Konflikten mit dem herkömmlichen Sprachgebrauch im Auge zu behalten, daß die zoologische Nomenklatur — abgesehen davon, daß sie schon heutzutage überreich an philologischen Merkwürdigkeiten ist — ganz unmöglich die Aufgabe haben kann, althergebrachte Namen mit philologischer Treue zu konservieren und dadurch konservativer zu sein, als die lebenden Sprachen selbst, die bekanntlich einer fortwährenden Weiterbildung unterworfen sind. Als mehr oder weniger unbewußtes Ziel für diese Weiterbildung kann auch für die Umgangssprachen cum grano salis gelten: mit möglichst geringem Aufwand von Silben und Worten möglichst viel Inhalt in präziser eindeutiger Form dem Hörenden oder Lesenden zu übermitteln. Es ist also dasselbe Ziel, das auch unsre modernisierende Nomenklatur verfolgen soll, nur daß die Modernisierung ungleich rascher und einfacher zu diesem Ziele vordringen kann, weil ihre Absichten ab origine viel einfachere sind. Der zoologische Genusnamen erhält ja zunächst nur die einfache Aufgabe, die systematische Stellung seines Trägers anzuzeigen.

Von hier aus heißt es dann aber nur einen kleinen Schritt weitergehen, wenn man auch die Speciesbezeichnung der Linnéschen binären Nomenklatur mit Signalen für weitere Kennzeichnungen versieht[17]. Ich halte es für angezeigt, die Endungen *us* (oder *s*), *a*, *um* auch hier wie bei den Genusnamen und darum mit ihnen in Übereinstimmung wieder für Wirbeltiere bzw. Wirbellose und Protozoen zu verwenden. Die kleineren systematischen Gruppen können durch den sonstigen Aufbau der Endsilben in der eingangs erwähnten, schon von Linné auf gewissen Strecken des Systems verwendeten Weise zum Ausdruck gebracht werden, so daß beispielsweise die Endung *aria* bei den Schmetter-

[17] Um dem Leser anzuzeigen, daß nicht nur der Genus- sondern auch der Speciesname modernisiert ist, empfiehlt es sich, in solchen Fällen zwei Ausrufungszeichen hinter das die Modernisierung anzeigende m zu setzen: also »m!!«. Ein Ausrufungszeichen hinter m (also m!) würde dann bedeuten, daß nur der Genusnamen, nicht aber der Speciesnamen modernisiert worden ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

lingen für eine bestimmte Spannergruppe, die Endung *ata* für eine andre Spannergruppe, die Endung *ella* für Motten u. dgl. maßgebend bleibt. Derartige Endungen sind aber nur von geringerer allgemeiner Wirkung, weil ihre Deutung nur dem Spezialisten zugängig sein wird, der die letzte Kleinteilung des Systems kennt, während sie der großen Mehrzahl der Zoologen nichts auszusagen vermögen. Da sie aber auch dem Unkundigen, der sie mangels eingehender systematischer Kenntnisse nicht zu deuten weiß, nicht weiter lästig fallen werden, sofern sie nicht zu stark vortönen, so mögen derartige mit systematischen Kleingruppen übereinstimmende Endungsweisen der Speciesnamen immerhin empfohlen bleiben.

Wichtiger erscheint mir auch hier das Einsetzen von Präsignalsilben an den Anfang des Speciesnamens, aber nicht mehr zu klassifikatorischen Zwecken, denen im Genusnamen schon bis zu dem wünschenswerten Grade einer Allgemeinverständlichkeit genügt worden ist, sondern zur Kennzeichnung des Erdteiles, aus welchem die betreffende Species stammt.

Jeder Zoologe, der in größeren Sammlungen zu tun gehabt hat, wird es als eine Wohltat empfunden haben, wenn durch verschiedenfarbige Etiketten die Erdteile zu erkennen waren, aus welchen die Tiere stammten; und so gut sich hier die Herkunft der Tiere — soviel ich weiß nach Vorschlägen von Moebius — durch die Farben der Etiketten zum Ausdruck bringen ließ, ebensogut, ja in gewisser Beziehung sogar besser und nutzbringender läßt sie sich auch durch Buchstaben ausdrücken.

Ich möchte hier für zweckmäßig halten, wenn die 5 Vokale in der, in der Tabelle angegebenen Weise, als »Patriasignale« am Wortanfange für die Speciesnamen der Landbewohner und Süßwassertiere benutzt würden, die nachstehenden Konsonanten aber für die verschiedenen Meeresteile; dabei könnten noch, zur näheren Bestimmung der Gegend auf dem betreffenden Erdteil oder Meeresteil, Akzente über die Buchstaben gesetzt werden in der Weise, daß ein umgekehrtes Kürzezeichen, das in seiner Krümmung an die kartographische Darstellung der Nordpolkappe der Erde erinnert, den Norden (x̑) ein an die Darstellung der Südpolkappe der Erde erinnerndes, normales Kürzezeichen den Süden (x̆), der Accentus acutus, der im Sinne der Kartendarstellung nach Westen deutet (x́) den Westen, der Accentus gravis (x̀) den Osten bedeutet; ein kurzer Wellenstrich über dem Buchstaben könnte die allwärtige Verbreitung auf dem genannten Erd- oder Meeresteil andeuten (x̃) und ein Doppelpunkt oder Trema eine zerstreute, d. h. eine auf nicht zusammenliegende Gegenden des betreffenden Erdteils verteilte, Verbreitung. Ein Weglassen der Akzente würde aussagen, daß der betreffende Autor für seine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Zwecke nicht auf die spezialisiertere geographische Verbreitung eingehen will, oder daß diese Verbreitung noch nicht näher bekannt ist.

Patria-Signale als Anfangsbuchstaben für die Speciesnamen.

a. Vokale für die Erdteile[18].

a = Asien
e = Nordamerika
ę = Südamerika
i = Afrika
o = Europa
u = Australien
ü = kosmopolitisch (überall)
y = unbekannt.

b. Konsonanten für die Meeresteile.

t = Nord-Atlantik
ṭ = Süd-Atlantik
s = Stiller Ozean (Pazifik)[19]
n = Indik
p = Nordpolar (Arktik)
p̄ = Südpolar (Antarktik)
v = in weit auseinander liegenden Meeresteilen (vaste = in weiter Ausdehnung).
q = unbekannt (quaerendo loco).

c. Gleichzeitig in mehreren Gebieten.

ae = Asien und Amerika
ai = Asien und Afrika
ao = Asien und Europa
aeo = Europa, Asien und Amerika
aju = Asien, Afrika, Australien
au = Asien und Australien
iu = Afrika und Australien
st = stiller Ozean und Atlantik
ps = südpolar und stiller Ozean
sn = stiller Ozean und Indik
pn = südpolar und Indik
pt = südpolar und Atlantik
p̄s = nordpolar und stiller Ozean
p̄t = nordpolar und Atlantik.

d. Lokalisations-Akzente, d. h. Akzente für die nähere Bestimmung der Gegend des Vorkommens.

Akzente.	Mnemotechnische Bemerkungen.
ˆ = nördlich	soll an die nördliche Polkappe der Erde erinnern.
ˇ = südlich	soll an die südliche Polkappe der Erde erinnern.
´ = westlich	der Akzent deutet im Sinne der Kartendarstellung nach Westen.
` = östlich	der Akzent deutet im Sinne der Kartendarstellung nach Osten.

[18] Da die Namen der Kontinente für unsre Zeiten durchaus feststehende Begriffe darstellen, halte ich es für zweckmäßiger, sie in die Signaturen einzuführen, als etwa die zoogeographischen Regionen, deren Einteilung dem Wechsel der Anschauungen unterworfen ist.

[19] Da sich p mit e nicht aussprechbar kombinieren läßt, mußte s für den Pacifik (stiller Ozean) gewählt werden, sonst wäre e (Pacifik) wegen der übrigen Kultursprachen praktischer gewesen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

— = mittleres Gebiet	erinnert an die Projektionsdarstellung des Äquators.
´´´ = ganzes Gebiet	Die Wellenlinie zieht sich im Sinne der Kartendarstellung von Westen noch Osten und deutet in ihrem Verlauf bald nach N., bald nach S., so daß sie alle Himmelsrichtungen andeutet.
· · = zerstreute Verteilung	Die einzelnen Punkte des Trema sollen an die punktweise, d. h. zerstreute Verteilung erinnern.

Also z. B. â = nördliches Asien, ō = mittleres Europa, ĭ = Südafrika, ę̆ = östliches Südamerika, u = in ganz Australien, äö = zerstreut in Eurasien.

Das Einsetzen der Patriasignale an den Anfang hat wieder den Vorteil, daß man in Registern, die die Speciesnamen für sich ohne Begleitung der Gattungsnamen aufzählen, leicht diejenigen Tiere herauskennt, die einem bestimmten Erd- oder Meeresteil zugehören. Sucht man nach europäischen Wirbeltieren, so braucht man bloß mit den klein geschriebenen Anfangsbuchstaben *o* und *ao* auf *us* endende Namen aufzusuchen, amerikanische Species werden unter *e* zu finden sein und dergleichen mehr.

Das Aufeinanderstoßen unaussprechbarer Konsonanten oder Vokale zwischen Präsignalbuchstaben oder Stammwurzel müßte wieder durch Einschieben zweckmäßig gewählter Indifferenzbuchstaben verhütet werden.

Ich glaube nicht, daß es zweckmäßig wäre, noch weitere Signale für andre Faktoren, wie z. B. Tiefenbuchstaben für Meeresbewohner usw., einzuführen; es wird ausreichen, durch Bekanntgabe der systematischen Ordnung und des Vaterlandes im Genus- und Speciesnamen ein Überspringen auf die geeignete Literatur ermöglicht zu haben. Jedes neue Signal brächte neue Komplikationen mit sich, und damit auch eine Steigerung des Widerstandes gegen die Reform; eine Annahme der Reform wird um so leichter eintreten, je einfacher sie ist. Einfacher aber als auf die vorgeschlagene Weise wird sich wohl kaum eine Signierung der systematischen und geographischen Stellung eines binär benannten Tieres durchführen lassen.

Um die Leistungsfähigkeit der in solcher Einfachheit modernisierten Bezeichnungsweise zu zeigen und zugleich auch um ihre eventuellen Mängel frei hervortreten zu lassen, habe ich auf der letzten Tabelle einige Tiernamen in der alten und in der modernisierten Bezeichnungsweise nebeneinander gestellt, und für die letztere den Schlüssel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

hinzugesetzt. Der Gebrauch der Schlüssel läßt sich in wenigen Stunden bequem erlernen, und erst nach dieser Erlernung könnte die ganze Bequemlichkeit der Neuerung richtig abgeschätzt werden; anfangs, solange man noch nach der Bedeutung der einzelnen Buchstaben jedesmal suchen muß, hat man eher das Gefühl einer Belästigung als einer Erleichterung bei dem Ausdeuten der modernisierten Namen. Dieses Gefühl der Belästigung verliert sich aber sehr rasch, da jeder einmal erlernte Genusnamen aus einer Ordnung mit sich zugleich auch die systematischen Signale für alle andern Genera der betreffenden Ordnung in unser Gedächtnis einführt. Weiß ich erst, daß das Genus *Felis* modernisiert ***Effelis*** heißt, so weiß ich damit zugleich, daß auch jeder andre Genusnamen, dessen zwei ersten Buchstaben *E* und *f* sind und der mit der Endung *s* schließt, ein Raubtier bezeichnen muß und dergleichen mehr.

Alte Bezeichnungen.	Modernisierte Bezeichnungen.
Systematische Stellung und Patria absolut nicht erkennbar.	Systematische Stellung und Patria bis zur Ordnung und Erdteil erkennbar.
Anasa tristis	***Yranasa etrista*** m!! = nordamerikanische Rhynchote;
Steganoptycha nanana Tr.	***Ylsteganoptycha unana*** Tr. m!! = europäischer Schmetterling aus der »ana« Gruppe der Wickler. (Y = Insekt; l = Lepidopter).
Achalinus spinalis Pts.	***Cochalinus ăspinalis*** Pts. m!! = ostasiatische Schlange (C = Reptil, o = Ophidier.
Fratercula arctica (L.)	***Dufraterclus ôarcticus*** (L.) m!! = nordeuropäischer Taucher; D = Vogel, u von ***Urinatori*** (Taucher).
Minla castaneiceps Hodgs.	***Domillus ăcastaneiceps*** Hodgs. m!! = südasiatischer Singvogel; D = Vogel, o von ***Oscini*** (Singvögel).
Brachalletes palmeri de Vis.	***Embrachallos ŭpalmeros*** de Vis m!! = fossiles Beuteltier aus Australien. E = Säugetier; m = Marsupialier, o in der Endung = fossil.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Zaëdyus minutus Desm.	***Exzaetus ęminutus*** Desm. m!! = Edentate aus dem östlichen Südamerika. E = Säuger; x = Exdentate.
Feresa intermedia	***Enferesus sintermedius*** m!! = südpacifischer Wal oder Delphin. — E = Säuger; N = Waltier (*Natantii*).
Pachynodon reverendus Amegh.	***Eupachnodontos ęreverendos*** A. m!! = fossiler Ungulate aus dem östlichen Südamerika. — E = Säugetier; u = Ungulat.
Chanilobus tuberculatus Forst.	***Echanilobus ùterberculatus*** F. m!! = ostaustralische Fledermaus.— E = Säugetier; c = Chiroptere.

Der einzige Mangel, der mit dem Einführen der Signale in die bestehenden Bezeichnungen verbunden ist, liegt, wie schon einmal angedeutet, in der scheinbaren philologischen Verstümmelung und Verdunkelung der Etymologie der seither geltenden Bezeichnung, es kommt uns zunächst abstrus, naiven Gemütern, die leicht das zurzeit Bestehende für das einzig Mögliche halten, sogar vielleicht lächerlich vor, wenn wir mit einem Mal statt des althergebrachten und leicht übersetzbaren intermedius »sintermedius« sagen sollen, wenn es sich um ein Tier aus dem Pacifik handelt, wie bei dem Delphin ***Enferesus sintermedius*** m!! »*aintermedius*« aber dann, wenn ein asiatisches Tier mit diesem an sich wenig besagenden Namen *intermedius* behaftet ist. Aber auch dieser Mangel kann nur im Anfange als solcher empfunden werden, er wandelt sich zur Erleichterung, sobald wir denselben Buchstaben auch in hundert andern Fällen antreffen und uns der Sinn dieses Buchstabens dadurch derartig in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er für sich allein schon mehr aussagt, als das ganze übrige seither übliche Wort; da ja das Wort *intermedius in*: »dazwischenstehend« übersetzt, gar nicht kundgibt, wozwischen die betreffende so benannte Form eigentlich stehen soll.

Es wäre ein Zeichen größter Engsichtigkeit, wegen derartiger etymologischer Verschleierungen die vorgeschlagene Modernisierung a limine verwerfen zu wollen. Es hieße dem Zoologen, dem das Latein nur Mittel zum Zweck war, unter Preisgabe offensichtlicher Vorteile in eine philologische Zwangsjacke hineinkeilen, der sich die sprechenden Kulturvölker sonst selbst schon dann entziehen, wenn ihnen die Aussprache fremdländischer Worte nur etwas unbequem ist[20].

[20] Mir scheint es wenigstens als ein größerer philologischer Gewaltakt, wenn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Gewisse Unbequemlichkeiten pflegt jede Neuerung mit sich zu bringen. Neuerungen, die Aussicht auf Durchführbarkeit haben sollen, müssen daher Vorteile gewähren, die größer sind als die Unbequemlichkeiten, die sich aus ihrem Konflikt mit dem Früheren ergeben; ich darf daher wohl zum Schlusse noch einmal auf die Vorteile aufmerksam machen, welche die Annahme der vorgeschlagenen Modernisierung der binären Nomenklatur mit sich bringen müßte.

Es wären folgende:

1) Außerordentliche Erleichterung der Erlernung des Systems für den Nichtspezialisten, der mit den Anfangsbuchstaben der Ordnungen, zugleich auch alle ihm bekannte Genera als Angehörige der Ordnung eingeordnet erhält.

2) Von dem Namen selbst gelieferte Erkennbarkeit der systematischen Stellung und der geographischen Herkunft der binär bezeichneten Species. Die Linnésche Nomenklatur kann in dieser Beziehung nur dem Wissenden etwas leisten, die modernisierte leistet auch dem Lernenden[21].

3) Die alphabetische Gruppierung der Genera ist zugleich eine systematische. Alle Kataloge, Register, systematische Zusammenstellungen, werden dadurch gleichzeitig bis zu einem gewissen Grade zu einem lexigraphisch alphabetischen Verzeichnis; hierdurch wird das Nachschlagen und Auffinden bestimmter Tiere in einer gemischten Literatur ganz außerordentlich erleichtert, also in vergleichenden Werken, die viel Tiere aus verschiedenen Gruppen nebeneinander zu nennen haben, in Reiseberichten, in Zeitschriften, die ihr Gebiet nicht bloß auf eine bestimmte Gruppe spezialisiert haben und dergleichen mehr. Die Unterbeamten und neu eintretenden Assistenten werden in den Sammlungen Präparate, welche die modernisierte Nomenklatur tragen, auch innerhalb der schwierigeren Gruppen der Invertebratae nicht mehr verstellen, sondern sie werden leicht den richtigen Platz finden, indem sie zunächst den Ort für die Klasse nach dem Alphabet und dann die Stelle innerhalb der Klasse nach dem zweiten Buchstaben finden.

4) Bei Aufstellung einer neuen Genusbezeichnung ist eine Kollision

anstatt des doch nicht besonders schwer auszusprechenden italienischen »Firenze« die Deutschen Florenz, die Franzosen und die Engländer »Florence« sagen und dadurch Vokale und Konsonanten in dem Stammwort führen, die das für die Namengebung der Stadt maßgebende Volk gar nicht gebraucht hat; oder wenn aus: »Venetia« im Deutschen »Venedig«, im Französischen »Venise« und im Englischen »Venice« gemacht wird und dergleichen mehr.

[21] Was würde man wohl zu einem Verwalter einer großen Bibliothek sagen, der nicht bloß die Titel sondern auch den genauen Standort seiner Bücher alle im Kopfe behalten wollte, es also verschmähte, diese mit Katalog- und Standortsignaturen zu versehen. Der heutige Systematiker gleicht aber einem derartigen unnötig und sinnlos belasteten Bibliothekar.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

mit gleichlautenden Genusbezeichnungen aus andern Klassen nicht mehr zu befürchten; da ja in andern Klassen andre Vorsignale gelten, und ihretwegen schon die Namen verschieden bleiben werden.

5) Die modernisierte Nomenklatur kann dadurch, daß sie als solche durch das beigesetzte »m!!« gekennzeichnet wird, ohne Schwierigkeit und ohne irgendwelche Störung allmählich in Sammlungen und Kataloge eingeführt werden, da sie die seitherige Stellung einer Species im System nicht verändert, und jede modernisierte Etikette neben einer mit der alten Nomenklatur keinen Schaden stiftet, indem auch aus der modernisierten der alte Namen in der Stammwurzel noch erkennbar hervorklingt.

Benennung und System gehören in der Zoologie ebenso zusammen wie in der Chemie; in der seitherigen binären Nomenklatur ist aber von diesem Zusammenhang nichts zu verspüren. Das ist ein Übelstand den jeder anerkennen muß, einerlei ob er meinen Vorschlägen über die spezielle Art der Modernisierung zustimmt, oder ob er vielleicht andre Wege für geeigneter hält. Eine Reform in der Nomenklatur ist notwendig, und zwar eine Reform, durch welche der phylogenetische Ausbau des Systems, wie ihn die letzten 50 Jahre geleistet haben, zu leicht erkennbarem Ausdruck kommt. Als Linné seine Nomenklatur schuf, konnte er das System in ihr noch nicht zum Ausdruck bringen, denn damals existierte noch kein anerkanntes System; Linné mußte ein solches selbst erst schaffen, und seine erste Konzeption war zu unsicher, um in die Nomenklatur eingetragen werden zu dürfen. Heute liegen aber die Verhältnisse weit günstiger, nachdem die Systematik weitere anderthalb Jahrhunderte rüstig gearbeit hat; daher heißt es jetzt »modernisieren!!«, auch wenn die hierzu notwendige Arbeit Dezennien erfordern sollte; die jüngeren und nachkommenden Generationen, die nicht erst umzulernen brauchen, werden es uns danken.

3. Die Discocera-Arten des Königl. Zool. Museums zu Berlin.

Von F. Schumacher.

eingeg. 20. Oktober 1910.

Beim Vergleich mehrerer Exemplare von *Discocera ochrocyanea* Lep. Serv. stellte sich heraus, daß sich unter diesem Namen zwei gut unterschiedene Arten verbergen, nämlich *D. ochrocyanea* Lep. Serv. aus dem nordöstlichen Südamerika und *D. contempta* n. sp. aus Peru. *D. coccinea* F. und *D. laticornis* Blanch. sind sehr wahrscheinlich besondere Arten. Letzte Art wurde als synonym zu *D. coccinea* F. gestellt. Im Königl. Zool. Museum sind noch zwei weitere unbeschriebene Arten enthalten, von denen die eine als *D. müllenhoffi* n. sp. beschrieben wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 36

Autor(en)/Author(s): Rhumbler Ludwig

Artikel/Article: Über eine zweckmäßige Weiterbildung der Linnéschen binären Nomenklatur. 453-471